

Ausgehend von Archivalien und Primärquellen deckt Franziska Rogger auf, dass die wissenschaftliche Geschichtsschreibung an den Schweizer Universitäten den Frauenstimmrechtskampf falsch darstellt. Die Akten der federführenden, von links (SP) wie rechts (BGB) unterstützten und präsierten «Arbeitsgemeinschaft der schweizerischen Frauenverbände für die politischen Rechte der Frau», bei der in den nationalen Abstimmungen von 1959 und 1971 sämtliche Fäden zusammenliefen, wurden nie eingearbeitet. Mit diesem mangelhaften Verfahren wurde den Schweizer Frauen ihre eigenständige Geschichte recht eigentlich unterschlagen.

Franziska Rogger stellt die weibliche Welt in einem Längsschnitt seit dem 18. Jahrhundert dar. Gleichzeitig zeichnet sie die Entwicklung von Marthe Gosteli von der eng mit der Familie verbundenen Frau zur individuellen Persönlichkeit und engagierten Kämpferin für das Frauenstimmrecht nach. Durch das Herunterbrechen auf eine Familiengeschichte erreicht sie höchste Anschaulichkeit.

Neu ist auch, dass die Ereignisse aus weiblichen und männlichen Augen gesehen und kommentiert werden. Ohne ideologische Sichtweise wirft Franziska Rogger in der Darstellung der politischen Kämpfe, die sowohl von sozialdemokratischen wie bürgerlichen Frauen einmütig durchgefchten wurden, Seitenblicke auf weitere internationale und nationale Denkweisen.

Der Eintritt der Schweizer Frauen in die Männergeschichte gelang spät, aber ohne einen Schuss Pulver. Hier erfahren Sie, wer ihn seit wann und wie erkämpfte.

- **Erstmals eine eigenständige Geschichte der Schweizer Frauen aus ihrem Blickwinkel und gegengleich zur Männergeschichte**
- **Basierend auf einer Vielfalt von Quellen, unter anderem den Hauptakten des Frauenstimmrechtskampfes**
- **Ohne parteipolitische Scheuklappen, mit Argumenten von Frauen und Männern verschiedener Richtungen**
- **Hommage an Marthe Gosteli und eine Geschichte des Archivs zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung**

Franziska Rogger, Jahrgang 1949, Dr. phil., Historikerin und Journalistin, schrieb zwischen ihrem 20. und 65. Lebensjahr entweder für Zeitungen oder verfasste Bücher. Daneben hat sie studiert und promoviert, zwei Söhne mit aufgezogen, Ausstellungen konzipiert und Forschungsaufträge ausgeführt bzw. von 1989 bis 2010 das Archiv der Universität Bern geführt. Sie verfasste unter anderem Bücher zur frühen Geschichte des Frauenstudiums und zu Einsteins Schwester. Seit 2009 widmet sie sich vermehrt dem Bücherschreiben. Letzte Publikation: *Inszeniertes Leben. Die entzauberte Biografie des Selbstdarstellers Dr. Tomarkin* (zusammen mit Madeleine Herren-Oesch; Deutscher Biografiepreis 2013).